

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserat
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 136.

3. Dezember 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Johannes Abele, Bauer und Schenkewirth zu Weilerstoppel hat um Concession zum Betriebe einer Speisewirthschaft mit persönlichem Rechte nachgesucht; ferner beabsichtigen Joseph Scheurle, Müller von Waldstetten, und Lorenz Scherr, gewesener Hirschwirth von da, eine Branntweinbrennerei für den Hausbrauch zu betreiben.

Wer Einwendungen hiegegen zu erheben weiß, hat solche binnen 15 Tagen, von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei Oberamt anzubringen.

Eine Versäumung dieser Frist schließt die Beachtung späterer Einwendungen aus.

Den 1. Dezember 1857.

R. Oberamt. Schemmel.

G m ü n d. — Bekanntmachung, betreffend die Wahl von 6 Gemeinderäthen.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 treten heuer aus dem Gemeinderath aus: die Herren Wolff, Deconom und Abgeordneter, Holz, Rothschewirth, Reuß, Graveurlehrer, Doma, Goldarbeiter, Steinhäuser, ref. Stadtschultheiß und Rechtskonsulent, und Wieland, Metzgermeister.

Die Ergänzung des Gemeinderaths geschieht durch eine neue Wahl von sechs Mitgliedern auf die Dauer von sechs Jahren, wobei die Ausretenden wieder gewählt werden können.

Die Wahl selbst geschieht nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849; nach diesen sind wahlberechtigt:

1) diejenigen im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Bürger oder Besitzer, welche 25 Jahre alt, oder durch Dispensation für volljährig erklärt sind und entweder als selbstständig wenigstens Bürger- oder Besitzer-Steuer zahlen, oder als unselfständig zum Gemeindefschaden beizutragen haben;

2) sonstige hier wohnende württembergische Staatsbürger, welche in den 3 Rechnungsjahren 1854/57 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch an dem Gemeindefschaden Theil genommen haben, worunter auch Diejenigen begriffen sind, welche nur aus Capitalien, Besoldungen und ähnlichen Einkommen zu dem Gemeindefschaden beitragen;

3) Bürger anderer deutschen Staaten, wenn sie die Eigenschaften von Ziffer 2 haben, und den Nachweis beibringen, daß in ihrer Heimath den Württembergern gegenüber Gegenseitigkeit beobachtet wird.

Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind:

1) Personen, welche unter Vormundschaft stehen;

2) alle, welche im laufenden oder vergangenen Rechnungsjahr — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Unglücks ausgenommen — aus öffentlichen Kassen Beiträge zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt empfangen haben;

3) diejenigen, gegen welche ein Cantverfahren gerichtlich eröffnet ist, während dessen Dauer;

4) diejenigen, welche durch gerichtliches Erkenntnis zum bleibenden oder zeitlichen Verlust der Wahlrechte oder zu einer diesen Verlust nach sich ziehenden Strafe, oder zur Dienst-Entsetzung verurtheilt, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt, sowie die, welche wegen eines mit dem Verlust der Wahlrechte bedrohten Vergehens in Anschuldigungs-Stand versetzt worden sind, soweit die Wahlrechte nicht im Wege der Gnade wieder hergestellt wurden.

Die Wählerliste ist von heute an bis Freitag den 11. Dez. d. J. Abends auf der Rathsschreiberei aufgelegt, und es kann Jeder, der eine Einsprache gegen dieselbe machen zu können glaubt, solche innerhalb der angegebenen Frist daselbst anbringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wähler-Liste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für die Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen worden wäre.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung

Dienstag den 15. Dezember d. J. Vormittags von 8—1 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr im Rathhaussaale statt, während welcher Zeit die wahlberechtigten Einwohner die Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen hat.

Das Recht, gewählt zu werden (Wählbarkeit), steht außer den wahlberechtigten Gemeindegossen auch den oben unter Nro. 2 bezeichneten Personen unter den dortigen Voraussetzungen zu. (Reg.-Bl. v. 1849 S. 278.)

Den 3. Dezember 1857.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 18 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 16 fr.
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen
7 Loth — Duen.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 1 fl. 40 fr.
Am 2. Dez. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
vdt. R. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.
Walter'sches Stift.
Die verstorbene Frau Crescentia, geb. Geiger, Wittve des Herrn Aloys Walter, gewesenen Kaufmanns und Stadtraths hier, hat
a) 1000 fl., um den jährlichen Zins an ihrem Todestage demjenigen hiesigen Mädchen zuzustellen, welches wenigstens 8 Jahre lang als Magd gedient und sich in nächster Zeit verhehlichen will oder im Laufe des Jahres verhehlichen hat,
b) 1000 fl., um den jährlichen Zins an die 4 ärmsten und wür-

digsten Wittwen der Stadt zu vertheilen, gestiftet.
Es werden hiemit diejenigen Personen, welche sich um den Genuss dieser Stiftung bewerben wollen, aufgefordert, sich binnen 8 Tagen zu melden.
Den 30. Nov. 1857.
Hospitalverwaltung.
Kraus.
G m ü n d.
Holz-Beifuhr-Altford.
Die Beifuhr von ca. 100 Rft. Tannenholz in den Stadt-Spital

aus den Waldungen der hiesigen Markung wird am
Donnerstag den 3. Dez.
Morgens 11 Uhr
veranfordert werden.
Den 30. Nov. 1857.
Hospital-Verwaltung.
Kraus.
G m ü n d.
Einzug von Pachtgeldern.
Die letzte Hälfte der Pachtzinsse ist mit Martini d. J. verfallen. Die Pächter werden sonach aufgefordert, ihre Schuldigkeiten bis 1. Januar 1858 zu bezahlen,

andernfalls dieselben eingeklagt werden müßten.

Am 1. Dez. 1857.

Hospital-Verwaltung.

Kraus.

14) Unterböbingen.

Oberamts Osmünd.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Sommer- und Winter-Schafwaide, welche 150 Stück Schafe ernährt, und als Mastwaide bezeichnet werden kann, kommt am Montag den 28. Dez. d. J.

Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathhause auf 1 oder mehrere Jahre zur Verpachtung.

Die Liebhaber wollen sich mit legalen obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, einfinden.

Den 28. Nov. 1857.

Gemeinderath.

Vorstand:

Schultheiß Schweizer.

Untergröningen.

Oberamts Gaildorf.

Kartoffel-Verkauf.

Die im Hopfenlande als Zwischen-Nutzung heuer erwachsenen 750 Sri. Kartoffeln sind zum Verkaufe ausgesetzt. Liebhaber wollen sich prompt bei hieher wenden.

Den 24. Nov. 1857.

Gemeinderath.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.



Allen Jenen, die unserer vielgeliebten Mutter die letzte Ehre in der Begleitung zum Grabe so theilnehmend erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank und bitten um fernere stille Theilnahme

Die trauernden Söhne:

Adolf und Johann Müller.

Der Königl. bayer. privilegirte

H o f f m a n n'sche

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei

Igna, Deibele in Osmünd.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmeisters Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 12. Okt. 1855.

Dr. v. Weisbrod,
Ober-Mezinal-Rath und
Universitäts-Professor.

12) G m ü n d.

Lotterie.

Der Unterzeichnete hat noch mehrere Loose frei von seinem Stuhle und empfiehlt solche noch zur gefälligen Abnahme, indem der Stuhl bis am 13. Dez. herausgespielt wird.

Loose zu 12 fr. sind zu haben bei

Jos. Müller, jun.
Sattlermeister.

G m ü n d.

Ein ordentliches Mädchen, welches das Kleidermachen zu erlernen wünscht, nimmt in die Lehre, wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz guter Blasbalken ist zu verkaufen bei

Schmied Wendisch
Witwe.

G m ü n d.

Logis-Vermietung.

In der Nähe vom Markt ist ein freundliches Logis zu vermieten an ein oder zwei ledige Herrn. Nach Verlangen kann auch Kost verabreicht werden, bei wem? sagt die

Redaktion.

Den 30. Nov. 1857.

12) G m ü n d.

Logis-Vermietung.

Ein Logis mit vier eleganten Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Räumlichkeiten ist bis Lichtmess oder Georgi zu vermieten. Die Wohnung hat eine sehr freundliche Lage und ist in der Nähe des Marktes. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Ein heizbares Zimmer sammt Bett hat sogleich zu vermieten. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

Es liegen 400 fl. sogleich zum Ausleihen parat bei

Rothgerber Nagel.

G m ü n d.

Geld-Offert.

Gegen gefessliche Sicherheit und 4 1/2 % Zins sind 800 fl. sogleich auszuleihen. Das Nähere bei der

Redaktion.

Telegraphischer Bericht.

Hamburg, 30. Nov. Durch Zahlungseinstellung von Uberg und Cramer herrscht größte Bestürzung an der Börse, da die Verwicklungen unabsehbar. Mehrere achtbarste Häuser haben ihre Zahlungen bereits suspendirt. Fondscurse nominell. Waarengeschäfte ruhen.

Dienst-Nachricht.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung vom 30. v. M. dem Forstrathe von Gwinner die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Bezeugung Höchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen ausgezeichneten Diensten in Gnaden ertheilt.

Verzeichniß der vor dem R. Gerichtshof in Ellwangen am 28. November 1857 für das IV. Quartal gezogenen Geschworenen.

Schwurgerichts-Bezirk Ellwangen. 1) Haupt-Geschworene: J. Beck, Gemeinderath von Michelberg. G. Zeller, Bauer von Sirenhof bei Essingen. Oberförster Starkloff von Rapsenburg. J. Eisele, Gerber in Ellwangen. Burr, Chirurg von Oggenhausen. J. Winter, Tuchmacher von Aalen. J. Wolf von Reunheim. Schmid, Kronenwirth von Abtsgmünd. Bur, Wirth von Pfahlheim. Schurr, Gemeinderath von Rohrbronn. Schickardt, Fabrikant von Heubach. C. Bosh, Bauer von Hermaringen. Häcker, Kirchenbauer von Sussenstadt. Gh. Zeller, Rothgerber von Aalen. Scherz, Gemeinderath von Goldbach. G. Müller, Bauer von Oberbergen. Häcker, Gemeinderath von Unterurbach. Schultheiß Mettenleiter von Thannhausen. J. Pfeiderer, Bauer von Fachsenfeld. Gemeinderath Krautter von Krähwinkel. J. Hirschmüller, Rothgerber von Abtsgmünd. L. Brenner von Beutelsbach. Schmid, Buchhändler von Osmünd. Waibel, Thierarzt von Bargau. F. Maier,

Wirth von Affalterwang. M. Maier, Ochsenwirth von Steinheim, J. G. Schmid, Schreiner von Herbrechtlingen. Fr. Klarmann, Bauer von Bernhardttsdorf. Metzgermeister Krämer von Schorndorf. Maier, Schultheiß von Sontheim a. B. 2) Ergänzungsgeschworene: Kaufmann A. Millauer; Frhr. C. v. Speth; A. Frank, Kaufmann; M. Diemer, Bäcker; Kam.-Verw. Freisleben; C. Egelhaaf, Goldarbeiter; J. Diemer, Müller; Fr. Dorer, Verwalter; sämmtlich von Ellwangen.

W ü r t t e m b e r g.

Osmünd. Das gemeinschaftliche Oberamt in Schulangelegenheiten hat durch besondern Erlaß die einzelnen Schulgemeinden ermuntert, den Lehrgehülfsen Theuerungszulagen zu gewähren. In einigen Orten ist dies bereits geschehen. Möchte die edle Absicht der Behörde allenthalben erreicht werden!

Unter den Gesetzen, welche das Ministerium des Innern für den kommenden Landtag vorbereitet, befindet sich ein weiterer Abschnitt des Landeskulturgesetzes, nämlich der über die Güterzusammenlegungen, zu welchem Behufe eine Commission nach denjenigen Ländern des deutschen Nordens entsandt wurde, wo diese Maßregel bereits durchgeführt ist, um über die Folgen und die gemachten Erfahrungen Bericht zu erstatten. Sie sollen so günstigen Bericht gebracht haben, daß man auch hier nicht länger säumen will, die Sache bei uns zur Durchführung zu bringen. — Ferner ist von einer Abänderung der Gemeindeordnung und namentlich des Gemeindevahlgesetzes die Rede, was insofern allerdings nichts Neues ist, als die Regierung eine Revision der Gemeindeordnung schon vor einigen Jahren eingebracht hatte, die aber damals auf Widerstand stieß. Die Regierung erklärte insofern schon damals, das Gesetz in anderer Form wieder vorlegen zu wollen. Die neue Vorlage wird nur eine Umarbeitung der früheren sein.

Von Mittwoch an wird in dem Uhrenladen von Benzling, Rapp und Comp. in Stuttgart in der Langenstraße eine Aus-

stellung von allen denjenigen Uhrensorten zu sehen sein, welche in Folge von den bei der Anwesenheit des Kaisers Alexander von Rußland gemachten Bestellungen jetzt nach Rußland abgefordert werden. Es wird diese Ausstellung um so mehr Interesse bieten, als dieses Lager zu den reichhaltigsten gehört, die man sich denken kann und jedenfalls mehr bietet, als man bisher von der Schwarzwälder-Uhrmacherei zu sehen gewohnt war. Diese Handlung hat mehr als 1200 Sorten von 1 fl. 30 kr. an bis zu den äußerst schönst ausgestatteten und mit den ausgezeichnetsten Werken versehenen Uhren.

Ulm, 29. Nov. Die Fertigung von Nähmaschinen ist hier im besten Gang, indem Uhrmacher Niederegger sie in solcher Feinheit und gediegenen Arbeit liefert, daß er nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten nun die Konkurrenz siegreich besteht.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Nov. Nach genaueren Erhebungen wird dem Bunde durch den Schaden, den er durch die Mainzer Explosion erlitten und die Kosten der Wiederherstellung ein Ausgabeposten von nahezu 185,000 fl. erwachsen.

Berlin, 28. Nov. Die Fallissements, welche in Folge der Handelskrisis hier täglich vorfallen, gehen ins Tolle. Fast jeden Tag enthalten die Blätter mehrere Seiten voll Konkurs-Erklärungen. Die Beträge der Fallissements schwanken im Allgemeinen zwischen 100,000 bis 1 Million Thaler und darüber. Auf der heutigen Börse erzählte man sich wieder allerlei neue Gerüchte.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Die Deputirten zum gesetzgebenden Körper werden benachrichtigt, daß die Session Samstag den 28. Nov. um 2 Uhr im Palais-Bourbon ohne feierliche Sitzung eröffnet wird.

Paris, 30. Nov. Gestern Morgen um 2 Uhr 25 Minuten, wie es die Uhr im Hof anzeigt, welche im Augenblick der Katastrophe stehen blieb, ertönte plötzlich inmitten der Stille der Nacht, im Fort Vincennes ein fürchterlicher Knall, gleich dem einer Pulver-Explosion. Der Wiesengrund am rechten Thurme hatte sich plötzlich gesenkt und zog den Einsturz eines ersten und dieses den Einsturz eines zweiten Gewölbes nach sich. Die beiden Gewölbe, waren das Eine oberhalb eines Gefängnisses, das Andere oberhalb des Wachtlokals rechts vom Eingange des Forts gelegen. Im Gefängnis befanden sich 3 Soldaten und im Posten 1 Offizier, 1 Sergent, 2 Corporale, 1 Hornist und 18 Soldaten. Der Offizier, welcher glücklicherweise nicht schlief, konnte sich beim ersten Krachen in den Hof retten und blieb verschont; auch die 5 Schildwache stehenden Jäger kamen mit dem Leben davon. Der Sergent des Postens wurde mit der ganzen Wachtmannschaft unter den Trümmern begraben; aber mit bewunderungswürdiger Geistesgegenwart und mit übermenschlicher Anstrengung grub er sich so zu sagen ein Loch, wo er athmen konnte und von wo aus seine Stimme nach oben drang. Nach 5 stündiger anhaltender Arbeit gelangte man zu ihm, und war so glücklich, ihn gesund und wohl erhalten aus seinem Gefängnisse zu befreien. Morgens gegen 10 Uhr hatte man bereits 3 Leichen gefunden, 15 lagen noch unter den Ruinen. Das Genie-Corps und zahlreiche Arbeiter der anderen Garnisons-Regimenter arbeiteten rastlos den ganzen Tag, aber um neuem Unheil vorzubeugen, war es vor Allem nothwendig, den obern Theil wegzuräumen. (Man war übrigens überzeugt, nur noch Leichen zu finden.) Ein ganzer Mauerflügel, welcher mit Waffenkisten gefüllte Kasematten schloß, drohte gleichfalls einzustürzen.

Indien.

In einem Privatbriefe aus Simlah, den die „Times“ im Auszuge mittheilt, heißt es: Der König von Delhi ist in seinem Palaste zusammen mit der Königin in einem kleinen Gemache des Hofraumes gefangen, während die englische Flagge von der Spitze des Gebäudes weht. Als er gefangen eingebracht wurde, soll er ausgerufen haben: „Ich bin kein König und kein Muselman mehr, ich werde jetzt Schweinefleisch essen“ (womit wohl gemeint war, daß er sich auf die tiefe Erniedrigung gefaßt mache). Als nach der Einnahme der Stadt Rauch und Pulverdampf sich verzog, da war das Erste, was sich den Augen unserer entsetzten Truppen darbot — ein Europäer an ein Kreuz gehängt, und eine Europäerin nackt ausgezogen, am ganzen Leibe wund, an eine Bastion angekettert, irrsinnig und der Tobsucht anheimgefallen. Ein Büchsen schuß machte ihren Leiden ein Ende. Zwei andere Europäerinnen wurden gekreuzigt gefunden.

Haus- und Landwirtschaft.

Das Abblättern der Obstbäume im Herbst.

Zwei im Frühlinge in dem Garten gepflanzte Bäume, ein Rothreinetten- und ein Sauerkirschaum, hatten in Folge des trockenen Sommers sehr gelitten, und gingen, als endlich im August der erwünschte Regen kam, nun an zu treiben und stand der Apfelbaum, der nicht mehr jung war, zu Ende Septembers in voller Blüthe. Im Oktober, als alle andern Bäume die Blätter abwarfen, standen diese beiden im vollen Saft und mit einem so frischen Laube, als wenn es Mitte Mai wäre. Der Besitzer erinnerte sich, in Mund's landwirthschaftlichem Magazin gelesen zu haben, daß man in solchen Fällen nach und nach die Blätter von den Bäumen abnehmen soll, damit sich der Saft verdicken könne. Dies wurde an dem Apfelbaume gethan; täglich wurden von jedem Schosse einige Blätter genommen, so daß, als die übrigen Bäume kahl waren, er auch blätterlos war. Den Kirschaum entblätterte man nicht und überließ diesen von Natur härteren Baum seinem Schicksale. Der Winter kam und der Kirschaum erfror, wogegen der Apfelbaum heute noch steht und seinem Besitzer reichliche Früchte liefert.

Lackfarben aus Krapp.

Nach Habich läßt sich selbst aus den ordinärsten Krappsorten ein schöner Krapplack erhalten, wenn man die aus Krapp mit Hülfe von Schwefelsäure dargestellte Garancine (Krappkohle) vollständig mit Wasser auswäscht, ehe man sie zur Darstellung von Krapplack verwendet. Die ausgewaschene Garancine wird mit siedender Alaun-Auflösung ausgezogen, filtrirt, das Filtrat wieder zum Sieden erhitzt und mittelst einer siedenden Lösung von kohlenstoffreichem Natron gefüllt. Der erhaltene Lack wird nach dem Auswaschen im Schatten getrocknet.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Bernhard ergriff die Hand Jeanne's und brachte sie an seine Lippen; aber, tief ergriffen, konnte er kein Wort hervorbringen.

Er gieng gegen das Fenster und legte seine glühende Stirne wider die kalten Scheiben.

Jeanne trocknete verstohlen einige Thränen ab, verrätherische Thränen, die diesen für große Kämpfe in Bereitschaft gehaltenen Muth Lügen strafen.

Nach einigen Minuten kam Bernhard wieder auf sie zu und sprach zu ihr:

„Wenn ich eines Tages zurückkomme, werde ich dieselbe Aufnahme finden, wie ich sie in diesem Zimmer gefunden habe, als ich das erste Mal kam?“

„Wenn Sie zurückkommen! Warum dieser Zweifel, — oder vielmehr warum gehen Sie fort?“

„Sie fragen warum, Jeanne? Weil Sie mich den Abend nach tollem Lauf durch Wald und Feld scheinbar ruhig sehen — aber während dieses Laufes trägt mir der Wind der bleichen Jahreszeit die Klagen der Dahingeshiedenen zu: Die dünnen Blätter, die sich im Wirbel erheben und sich im Geräusch an einander reiben, lassen mich immer wieder den dumpfen Schall der ersten Hand voll Erde hören, die auf den Sarg fiel. Ich thue Ihnen leid, nicht wahr? — Aber so ist es. Wenn ich nicht diese traurigen Erscheinungen verjage, verliere ich meinen Verstand oder verfallende ich in einen Stumpf sinn, der des Mannes unwürdig ist. — Diese heftige Katastrophe hat mich wie ein ungeahnter Blitz am hellen Firmament getroffen. Ich muß auf einige Zeit fort von hier und mich beschäftigen. Moriz reist nach Marseille in Geschäften, von denen er mir einen Theil übergeben will, — auf dem Hofe ist Alles in Ordnung: Sie sehen ein, liebe Jeanne, meine Reise ist vernünftig, nothwendig. — Ich will Ihnen die Fortschritte schreiben, die meine moralische Genesung macht, und dann, wenn Sie es mir gestatten, komm' ich wieder und.“

„Reisen Sie, Bernhard!“ unterbrach ihn Jeanne diesmal mit fester Stimme, „und seien Sie überzeugt, daß die Wünsche einer Schwester Sie auf Ihrer Reise begleiten und daß Schwesterliche Freundschaft Sie bei Ihrer Rückkehr erwartet.“

Bernhard betrachtete einen Augenblick das schöne Antlitz, auf dem sich nur edle Gefühle spiegelten, und sprach dann gelassen und traurig:

„Ich danke Ihnen. Sie sind edel und großmüthig. Jeanne, und ich danke Ihnen, daß Sie mich noch als einen Bruder betrachten wollen!“

„Wann reisen Sie, Bernhard?“

„In drei Tagen.“

„Gut denn, in drei Tagen!“ sprach Jeanne gefaßt.

„Ich will die arme alte Frau mitnehmen, die durchaus nach ihrer Heimath will. — Haben wir uns sonst gar Nichts mehr zu sagen, Jeanne? Bedenken Sie wohl! Es ist doch hart, so mit allen seinen lieben Gewohnheiten zu brechen. Ich leide sehr darunter!“

„Muth, Bernhard! Wenn ein Mann einen Entschluß faßt, so muß er fest sein, und ihn bis zum Ende ausführen.“

Nach diesen Worten ging Jeanne aus dem großen Zimmer und schloß sich in dem ihrigen ein.

Nach ungefähr einer Stunde machte sie ein leises Pochen an ihrer Thüre so erbeben, als wache sie aus einem schweren Traume auf. Sie öffnete: Sylvia war da.

„Mein Gott! Jeanne, wie bist Du bleich, wie sind Deine Augen roth und geschwollen! Hast Du geweint? Sage mir's!“

„Ich habe argen Kopfschmerz, mein Kind, — das wird vergehen! Komm mit mir hinunter.“

X.

„Ich will,“ sprach Bernhard zu Moriz am Tag vor ihrer Abreise, „ich will noch einmal, ehe wir reisen, auf den Kirchhof gehen. Ueberdies hab' ich mit dem Todtengräber zu sprechen, daß er mir das nächste Frühjahr Grün und Blumen auf das Grab pflanzt.“

Er ging auf den Kirchhof und zu dem Grabe, wo seine Frau den ewigen Schlaf schlief. Aber der niedere Grabhügel glich schon einem Blumenforde. Die seltenen Pflanzen, deren immer grüne Blätter dem rauhen Hauch des Winters Trotz bieten, wuchsen zur Seite der letzten Herbstrosen. Das Ganze schien von einer liebenden Hand auf's Sorgfältigste geordnet. Wer war die liebe Fee, der gute Genius, die den Vorsatz, welchen Bernhard denselben Morgen faßte, bereits ausgeführt hatte?

Erstaunt betrachtete er diese Blumen, diese grünen Pflanzen die in Thautropfen gebadet waren, auf die ein blasser Sonnenstrahl fiel, wie wenn inmitten der Thränen ein zaghaftes Lächeln halber Hoffnung glänzt.

„Wer,“ fragte er sich, „wer hat nur dies gethan?“

Einige Schritte entfernt stand der Todtengräber und sah sich, auf seine Schippe gestützt, so unbefangen als möglich das Erstaunen Bernhards an.

„Habt Ihr diese Blumen gepflanzt, Alter?“

„Gepflanzt? ja! . . . Geseht hab' ich sie, aber ausgewählt und so schön zusammengethan hat sie jemand Anderes, und pflügen thut sie auch jemand Anderes, — an dieß Gärthchen darf ich gar nicht drankommen!“

„Aber wer ist denn dieser Jemand? So sagt mir's doch!“

„Halt, halt! das geht nicht — man verläßt sich auf meine Verschwiegenheit.“

„Ich verlasse mich auch darauf,“ entgegnete Bernhard und ließ einige Geldstücke in die Hand des Todtengräbers gleiten.

„Wahrhaftig, Sie sind ein guter Herr: Sie thun so, als müßten Sie nichts, nicht wahr? — Vor fünf oder sechs Tagen kam die kleine Sylvia, das liebe Kind, mit der alten Here Simonne zu mir, die einen ganzen Schubkarren voll Blumen fuhr. Da haben wir Drei zusammen den kleinen Garten auf dem Grab der

Dame, welche in der Mühle gestorben ist, so schön hergerichtet, und nun kommt die kleine Sylvia alle Tage in aller Frühe schon und betet mit den Blumen, wie sie sagt — ich darf es aber Niemanden wieder sagen. — Ach, du lieber Gott, da ist sie, — ich habe keine Silbe gesagt, nicht wahr, mein Herr? . . .“

Und damit lief der Alte davon.

Bernhard ging Sylvia entgegen, nahm sie bei der Hand und führte sie zu dem blumigen Grabe.

„Wie soll ich Dir danken Sylvia?“ sprach er tief ergriffen.

„Aber . . .“ stammelte das Mädchen, „ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, Herr Bernhard. . .“

„Versuche nicht zu läugnen, liebes Kind; ich weiß Alles. Du, Du allein, Sylvia, hast diesen Akt der liebenden Erinnerung vollführt! Du hast also die arme Verstorbene recht lieb gehabt?“

„Wie sollte ich sie nicht lieb haben? Sie litt in jeder Stunde ihres kurzen Lebens Todesqualen, und doch versuchte sie zu lächeln, wenn ich zu ihr kam; sie hatte Vertrauen zu mir und erzählte mir ihre Leiden und wenig Augenblicke vor ihrem Tode. — Sie haben's gehört, wie ich — hat sie zu mir gesagt: Ich liebe Dich, kleine Sylvia! Diese Worte werde ich ihr nicht vergessen und meine schönsten Blumen sind immer für sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein armer Erbsus. Der jüngst zu London verstorbene Kaufmann Morrison, dessen hinterlassendes Vermögen auf 4 Mill. Pfd. St. (48 Millionen Gulden) geschätzt wird, hatte die fixe Idee, er sei an den Bettelstab gekommen und müsse verhungern, wenn er nicht täglich sich sein Brod mit seiner Hände Arbeit verdiene. Man ließ daher dem Millionär eine ähnliche Kleidung anziehen, gab ihm einen Spaten und so arbeitete er stundenlang in seinem eigenen prachtvollen Garten; am Samstag gab man ihm einige Schillinge als Wochenlohn, die er dann mit der Veruhigung nahm, daß er in der nächsten Woche noch nicht verhungern werde.

Folgende wahre Geschichte, unlängst passiert, erzählen französische Blätter: Graf R***, auf der Rückreise von seinem Schloß nach Paris, verläßt seinen Reisewagen, um einen näheren Weg durch den Wald zu Fuß einzuschlagen. Plötzlich steht ein Kerl vor ihm, der unter Assistenz einer Pistole Geld, Uhr, Dose etc. verlangt, auch erhält, zuletzt aber auch noch auf Umwechslung seiner Jacke gegen des Grafen schönen Paletot besteht. Froh, mit heiler Haut durchgekommen zu sein, eilt der Ausgeplünderte nach seinem Wagen, seine darin zurückgebliebene Familie in dem neuen Costüm und bleichen Zügen nicht wenig abschreckend. Bei näherer Besichtigung der räuberlichen Jacke findet man aber nicht nur das vorhin abgenommene Geld, Uhr, Dose etc., sondern noch eine weitere goldene Tabatiere und ein gefülltes Portemonnai, das der Wegelagerer einem Andern abgenommen, zu dem Letzgeraubten gesteckt, bei dem Garderobewechsel aber vergessen hatte. — Ein auf der Dose eingetragener Name machte es dem Grafen möglich, Dose und Portemonnai dem rechtmäßigen Besitzer zurück zu geben. Die Tabatiere war das Geschenk eines Souveräns an einen Künstler.

Nachtrag.

G m ü n d.

Bei der letzten Bolzschützen-Gesellschaft wurde eine schwarze Tuchkappe mit seidenem Futter verwechselt, um deren Umtausch bittet, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Verlorenes.

Von der Speisewirtschaft des Herrn Leopold Köhler bis in die Franziskanergasse ist Dienstag den 17. Nov. eine silberne vergoldete Armspange verloren gegangen, welche der redliche Finder gegen angemessene Belohnung abgeben wolle bei der Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein Logis mit 2 Zimmern nebst Zubehör hat zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.